

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 47

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Wir wollen sein ein einzig Volk von Krämern

Das Rütli liegt zwar nicht auf Berner Boden, aber es ist – so altmodisch das klingen mag – ein Nationalheiligtum, das auch uns etwas angeht. Schiller hat es zu Beginn des vorigen Jahrhunderts populär gemacht, 1860 wurde es unter kräftiger Mithilfe der Schuljugend vom ganzen Schweizervolk gekauft, auf daß darauf weder ein Hotel noch eine Tankstelle noch sonst etwas Unpatriotisches gebaut werden könne. Es ist ein Wallfahrtsort für Schulklassen und Reisegesellschaften, zuweilen belächelt – aber wenn man auf der Wiese über dem See steht und sich vorstellt, daß hier (oder hier in der Nähe) vor bald siebenhundert Jahren eine geheime Versammlung stattfand, eine Verschwörung gegen das damalige Régime, aus der



Die Zäh'n' im Mund, sie sitzen lose, Mein Freund, Du hast Parodontose. Fällt Dir das Atmen oft sehr schwer, Plagt Dich das Asthma allzu sehr, Hilft dagegen eines nur: Fahr nach Lenk* und mach' die Kur!

* Lenk im sonnigen Simmental, wo Ferien und Sport mit einer Badekur verbunden werden können.

dann die freie Eidgenossenschaft entstand, dann befällt einen vielleicht doch eine gewisse Ehrfurcht, so wie auch ganz abgebrühte Kirchengegner in einer Kathedrale nicht zu spotten wagen.

* * *

Für die Aelteren unter uns ist das Rütli nicht nur die Wiege des Vaterlandes, sondern auch Symbol unseres Widerstandswillens im Zweiten Weltkrieg. Hier versammelte General Guisan am 25. Juli 1940 seine Kommandanten bis hinunter zum Major und machte ihnen unmißverständlich klar, daß die Schweiz weiterhin zu verteidigen sei. Für jüngere Leser füge ich bei, daß unser Land damals ringsum von Nazitruppen und ihren Verbündeten eingeschlossen war. «Es geht um die Existenz der Schweiz» sagte Guisan. Jener Rütli-Rapport trug Entscheidendes dazu bei, daß unsere Dienstverweigerer heute in einem freien Land dienstverweigern können.

* * *

Kürzlich hat dort oben wieder so eine historische Zusammenkunft stattgefunden. Dreiundzwanzig Mann versammelten sich unter der Schweizer Fahne auf der Rütliwiese und schlossen einen Bund. Dann veröffentlichten sie in den Zeitungen eine feierliche Erklärung, die, an den Wortlaut des Bundesbriefes von 1291 angelehnt, also begann: «Wir versprechen, in Anbetracht der Arglis der Zeit, einander gegenseitig beizustehen mit Hilfe und mit Rat.» In diesem Ton ging es weiter, sehr feierlich. Und wer jenes seitengroße Inserat mit der Photo in der Presse gesehen hat, der weiß auch, wovon ich rede: von einer Teppichreklame.

* * *

Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten. Ich streite auch gar nicht. Ich gebe nur meine persönliche Meinung bekannt und will sie niemandem aufdrängen. Sie lautet:

Wenn es einen Preis für die größte Geschmacklosigkeit im Werbewesen gäbe, dann wäre der Schöpfer jenes Inserates sicher ein aussichtsreicher Anwärter darauf. Seinen Namen kenne ich nicht, wohl aber die Namen der dreiundzwanzig Teppichhändler, die für diesen verunglückten Werbe-Gag extra aufs Rütli gereist sind. Ob ihnen so ganz wohl ist, wenn sie das Bild in den Zeitungen sehen? Nun, vielleicht kommt einem anderen Werbemann etwas noch Geschmackloseres in den Sinn. Das dürfte allerdings nicht leicht sein. Ich kann mir höchstens noch einen vorstellen, der seinen Auftraggeber in Auschwitz photographieren läßt, um für Gasöfen zu werben.

* * *

Früher glaubte ich immer, Reklame sei da, um die Sympathie des Publikums für eine bestimmte Sache zu gewinnen ...



Ein Berner namens Dysli Otto

fand ein System fürs Zahlenlotto, das ihn durch viele Jahre hin versah mit sicherem Gewinn. Zehn Franken setzte er pro Mal und konnte sich für ein Total von stets 520 Franken pro Jahr an Geldgewinn bedanken.

Und welches war nun sein System? Er machte den Gewinn, indem er die zehn Franken stets direkt in seinen Sparstrumpf hat gesteckt.



Dreizehn Komma sieben

Wehmütig blicke ich zurück auf die große Zeit, da Bern auf dem Luftwege direkt mit Paris verbunden war. Das heißt: eigentlich nicht Bern, sondern das Belpmoos, und eigentlich nicht Paris, sondern Orly – trotzdem, das war eine große Zeit. In anderthalb Stunden flog man von Belp nach Orly, einfach nur so. Eine richtige internationale Verbindung, wie nur Weltstädte sich ihrer rühmen können! Jedesmal, wenn die F-27 fast unser Kamin streifte – und das geschah zweimal täglich –, blickte ich, sobald ich den verängstigten Kanarienvogel beruhigt und die Bilder an den Wänden wieder geradegehängt hatte, dankbar zum Himmel empor und sonnte mich im stolzen Bewußtsein, so gleichsam neben einer Drehscheibe des internationalen Luftverkehrs wohnen zu dürfen.

* * *

Die Große Zeit dauerte vom 15. Mai 1967 bis zum 31. Oktober 1970. Die in dieser historischen Epoche zwischen Belp und Orly

hin- und herfliegenden Maschinen transportierten im Durchschnitt 13,7 Personen. Das bedeutet, daß täglich 13,7 Personen aus Paris nach Bern flogen, um – wie man immer wieder hört und liest – unsere Wirtschaft zu beleben. Dies fällt nun weg, und ich sehe schwarz für unsere Wirtschaft. Wann, o wann endlich erwacht das Berner Volk aus seiner Lethargie und erkennt, daß wir, wenn wir überleben wollen, einen interkontinentalen Flughafen bauen müssen? Einen interkontinentalen Flughafen, auf dem wir nach unseren bisherigen Erfahrungen schon heute mit einem täglichen Passagierverkehr von mindestens 13,7 Personen rechnen dürfen!

Das Auto des Generals

Im Nebelspalter vom 28. Oktober berichtete ich über einen bernischen Schrotthändler, der den ehemaligen Chevrolet von General Guisan entdeckt zu haben glaubte und aus seiner Absicht, daraus Kapital zu schlagen, kein Hehl machte. Inzwischen hat sich ein erfahrener Motorfahrer gemeldet, der in Guisans Nähe 763 Aktivdiensttage hinter sich brachte und überzeugend darzulegen wußte, dem General sei kein Chevrolet, sondern ein dunkelgrüner Buick zugeteilt gewesen.

* * *

Damit ist es also nichts mit dem Geschäftmachen. Oder läßt sich der vermeintliche Generalswagen vielleicht doch noch irgendwie patriotisch-gewinnbringend verwenden? Fragen Sie einen Fachmann für Teppichreklame.

